

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 23

Illustration: Aus unserer Erfindermappe
Autor: Elzi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

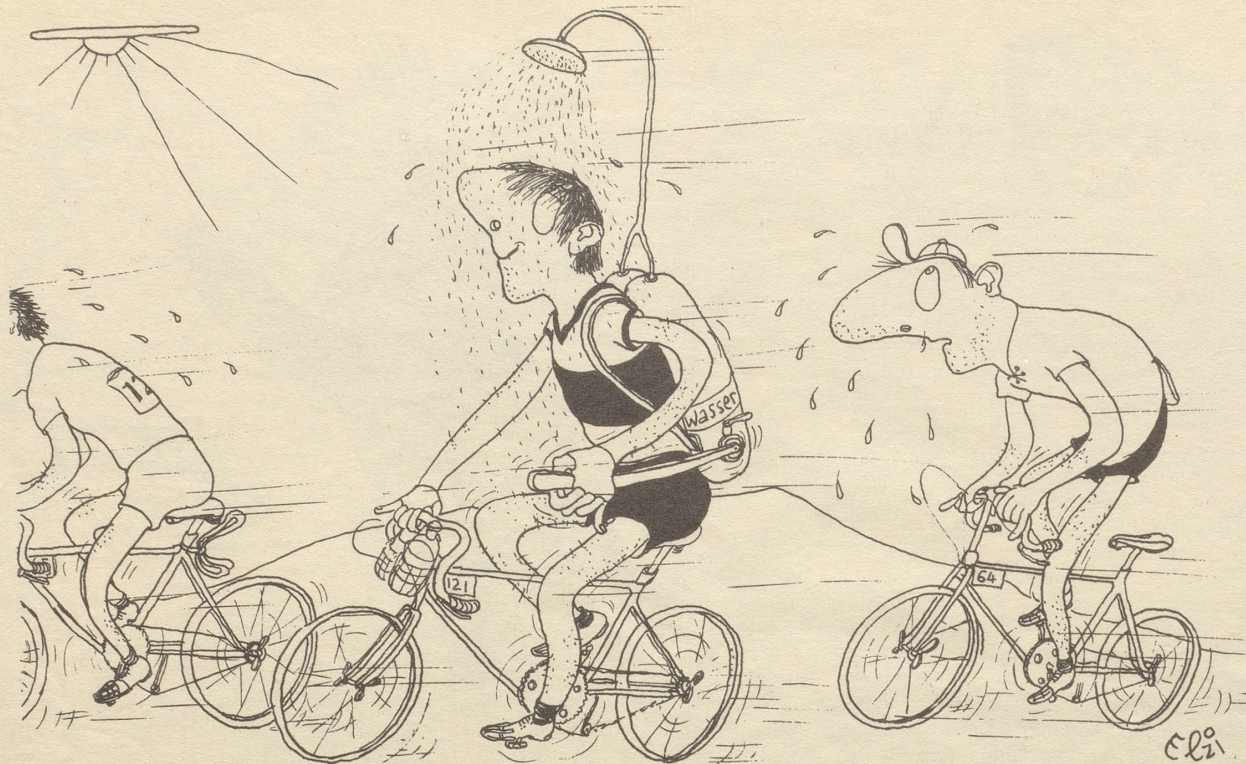
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus unserer Erfindermappe

Hamilkar Roggenmoos und Sokrates

Von Otto Zinniker

Hamilkar Roggenmoos erteilte an einer höheren Privatschule mit Maturitätsberechtigung Unterricht in den alten Sprachen Griechisch und Latein. Mit seinen fünfzig Jahren stand er auf der sommerlichen Höhe des Lebens und verbrachte den Großteil seiner Tage so, daß er sie vor Gott und vor sich selber glaubte verantworten zu können. Er war vom Geist der Antike derart durchdrungen, daß ihm die sogenannten Errungenschaften der Neuzeit, wie Wasserstoffbomben, Luneargeschosse, Television und überspitzter Sportsbetrieb, als Greuel erschienen. Trotz des offenbaren moralischen Tiefgangs als natürlicher Folge zweier Weltkriege glaubte er aber zuversichtlich an das Wiederaufkommen und den schließlichen Sieg des Göttlichen im Menschen. Gut und schön! Unversehens aber stolperte er auf unverzeihliche Weise über seinen eigenen Schatten.

Hamilkar Roggenmoos beteiligte sich nämlich an einer geselligen Veranstaltung, die er in seiner gehobenen Stellung nicht umgehen konnte. Schon beim Apéritif, aber noch bei Suppe und Braten stritten sich die angesehenen Männer mit einer Leidenschaft, als ginge es um den Fortbestand der Welt, über die Aussichten des bevorstehenden helvetischen Fußball-Cup-Finals und über das Sport-Toto, indes die Frauen ebenso lebhaft die neuen Hutmoden besprachen. Hamilkar Roggenmoos fühlte sich während der ganzen Unterhaltung, von welcher er keinen Deut verstand, einsamer als ein Einsiedler. Da warf er den verhängnisvollen Satz in die ehrwürdige Tafelrunde:

«Ich habe noch keinem Fußballmatch beigewohnt und werde es auch zeit meines Lebens nicht tun. Da mich das Gespräch anwidert, wäre ich Ihnen, meine Herren, für einen Themawechsel zu aufrichtigem Dank verpflichtet.»

Augenblicklich trat Schweigen ein. Die Männer tauschten befremdete Blicke aus, einer drückte sogar den Zeigefinger auf die Schläfe und führte eine anzügliche Bohrbewegung aus, und unter den Damen, die plötzlich aufhorchten, ging ein Flisperm und Wisperm um. Es waltete absolute Klarheit darüber, daß in der Gehirnstube des Hamilkar Roggenmoos ein Rädlein ausgesprungen sein mußte. Man tut gut daran, sich vor einem Menschen, gar noch einem Erzieher der jungen Generation, der aus nihilistischer Gesinnung den Fußball als Kulturschande bezeichnete, in acht zu nehmen. Der Abend war verdorben, und früher, als ursprünglich beabsichtigt, ging man auseinander. Hamilkar trat trotz seiner

unvorsichtigen Äußerung in froher Laune den Heimweg an; ja, er empfand sogar Genugtuung darüber, es den Leuten wieder einmal gesagt zu haben.

Aber der Zwischenfall wog viel schwerer, als Hamilkar Roggenmoos in seiner Selbstsicherheit dachte. Am Tage, da der sehnlich erwartete Kampf um den Cup-Final vor 30 000 Zuschauern zum Austrag gelangte, wurde Hamilkar auf Grund seiner anstößigen Reden, von denen die Sicherheitsorgane der Stadt Wind bekommen haben mußten, zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt eingeliefert. Der Protest seiner Angehörigen fruchtete nicht das geringste. Er wurde als gemeingefährlicher Geselle in eine Einzelzelle gelegt und scharf überwacht. In der angenehmen Hoffnung, daß der Irrtum seiner Freiheitsberaubung binnen kurzem abgeklärt würde, faßte er sich in Ruhe und betrachtete die vorübergehende Unterbrechung des Schuldienstes geradezu als Wohltat.

Doch die Dinge nahmen einen peinlichen Verlauf. Der ihm zugeteilte Arzt begann die psychiatrische Behandlung mit Spritzen, die als heftige Erschütterungen wirkten, am Befinden des Patienten aber nichts zu ändern

**Bündner
Chrüter
Kindschi**

100 JAHRE
KINDSCHI

Kindschi Söhne AG., Davos

NO-PIC geruchlos
schützt sicher vor
Mücken und Bremsen

NO-PIC

Kalodarma
Basel AG